

# hessischer Diakonieverein




## Schwesternbrief

Notizen aus dem

HDV



 02/2021 April/Mai



## Liebe Schwestern und Freunde!



Zwei Holzschnitzereien: Die eine - im Hintergrund - zeigt ein Kreuz, genau ein Kruzifix, also ein Kreuz mit dem Körper des Gekreuzigten. Der Kopf mit der Dornenkrone ist geneigt. Die andere Figur - im Vordergrund - ist Josef. Die linke Hand stützt sich auf die Axt als Symbol der Zimmerleute, die Rechte schwebt segnend über einer Krippendarstellung, die bei genauem Hinsehen am rechten Fuß erkennbar wird.

Krippe und Kreuz - aus dem gleichen Holz geschnitzt, verbunden durch Josef, den Zimmermann. Das war mein erster Gedanke, als ich die beiden Holzfiguren in der Schreinerei in Offenbach sah, in der der verstorbene Stifter unserer neu errichteten Seemann-Alix-Stiftung, Horst Seemann, zuhause war. Jetzt zieren sie eine Wand in unserer Geschäftsstelle in Darmstadt.

Doch zurück zum Kreuz: Aus dem Leid, welches hier ein Mensch aushalten muss, wächst Segen. Die Figur des Josef strahlt diesen Segen aus. Josef hält seine Hand schützend über das kleine Kind in der Krippe. Muss dieses Kind wirklich am Kreuz enden, damit die Welt Erlösung erfährt?

Die Evangelisten betrachten das Geschehen am Kreuz immer vom Ende her - also von der Auferstehung. Nur so ist können wir die Passionsgeschichte begreifen. Erst von Ostern her, erst nachdem Jesus selbst dem Tod entronnen ist, wird deutlich, was, Jesus von sich selbst gesagt hat: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.*

In diesen Worten liegt die zentrale Botschaft von Karfreitag und Ostern: Wer dem Auferstandenen glaubt, wer darauf vertraut, dass der segnende, der erlösende Christus auf dem gekreuzigten fußt, wird leben, auch wenn er stirbt. Für uns als Christen heute kann das heißen: Wenn wir im Geist und in der Kraft der Auferstehung leben, dann werden wir so lebendig, dass wir schon hier mitten in unserem vergänglichen Leben ewiges Leben erfahren.



## Besinnung

Dazu heißt es in einer alten Karfreitagsliturgie: *Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: denn siehe, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in die Welt.*

Wo immer Jesus für uns, mit uns und in uns lebendig wird, beginnt schon hier und heute Dauer ohne Vergehen, wird Ewigkeit im Augenblick erfahren. Menschliches Leben wird dann so intensiv lebendig, dass der Tod seinen Schrecken und damit seine Macht über uns verliert.

Mit den besten Segenswünschen für die vor uns liegende Osterzeit

grüßen Sie herzlich

Werner Böck  
Pfarrer und  
Vorstandsvorsitzender

Dr. Martin Zentgraf  
Pfarrer im Vorstand

Sr. Christa Kronauer  
Oberin im Vorstand

## Trotz Ruhestand weiter engagiert – eine ganze Familie im Ehrenamt Worms, 8. Februar 2021



Viele Jahre betrieb Barbara Sczepanski im Gebäudekomplex des Sophienstifts in Worms ihre Praxis für Ergotherapie und Krankengymnastik – allerdings verstand sie sich als mehr als nur eine Mieterin einer Geschäftseinheit.

Ihr lagen immer, neben Ihren Patienten, die Bewohner des Seniorenzentrums besonders am Herzen.

In ihrer Freizeit engagierte sie sich deshalb gerne bei Veranstaltungen, Festen, Gottesdienstbesuchen und Ausflügen des Seniorenzentrums.

Jederzeit konnte man sich auf ihre zuverlässige Mitarbeit verlassen – und nicht nur auf sie selbst konnte man zählen, auch ihr Mann Reinhard, ein pensionierter Lehrer, war stets an ihrer Seite und half bei den Veranstaltungen und Aktivitäten mit.

Seit Jahren ist Barbara Sczepanski im Ruhestand, was für sie jedoch kein Grund war, ihre ehrenamtliche Mitwirkung im Sophienstift zu beenden, das Gegenteil ist der Fall: Zusätzlich zu Ihrem bisherigen Engagement bietet sie jetzt kostenlos einmal pro Woche Kurse und Übungen zur Sturzprophylaxe an.

Sie ermöglicht so auch gebrechlichen und schwächeren Bewohnern ihre körperliche Sicherheit wiederzugewinnen.



*Reinhard, Barbara und Paul Sczepanski (von links).*



„Ich wollte meine berufliche Kompetenz dazu nutzen, den Menschen zu helfen, auch wenn ich schon in Rente bin, ich bin sehr froh, dass ich den Leuten helfen kann.“

Doch damit nicht genug: Mittlerweile ist auch ihr Sohn Paul ein gern gesehener Gast, er ist nun, in bester Familientradition, als ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Stelle, wenn man auf tatkräftige Unterstützung angewiesen ist.

Es ist bewundernswert, wie sich Familie Sczepanski, trotz des wohlverdienten Ruhestands, weiterhin für ihre Mitmenschen einsetzt und auch in der nachfolgenden Generation als positives Beispiel aufzeigt, was Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit Positives bewirken können.

*Bericht: Sr. Doris Henn*



## **“Mit einem Lächeln in der Not Großartiges leisten“ Bundeswehr unterstützt im Kreis Offenbach**

Die Auswirkungen der Corona-Krise und der damit verbundene Personal-mangel machen vielen Pflegeeinrichtungen in der gesamten Bundesrepublik zu schaffen. Auch im Kreis Offenbach unterstützten rund 40 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr das Gesundheitsamt in Dietzenbach sowie Einrichtungen in Langen, Neu-Isenburg, Rödermark und Seligenstadt. Die „Helfenden Hände“ waren auch im Simeonstift in Hainburg-Klein-Krotzenburg im Einsatz.



## Versorgung auf Dauer war nicht mehr gesichert



Es war um die Weihnachtszeit, als sich das Simeonstift nach zahlreichen Corona-Ausbrüchen bei Personal und Heimbewohnern in einer extrem schwierigen Situation befand. Für Heimleitung, den gesamten Pflegedienst und die rund 170 Heimbewohner eine extreme Herausforderung, die alle unter hohe psychische und physische Belastungen stellte. „Zahlreiche Krankheitsfälle bei Bewohnern und Personal sowie leider auch Todesfälle haben uns viel abverlangt“, blickt Heimleiterin Daniela Brückner zurück.

„Diese hohe Belastung war für mich Anlass genug, Hilfe von außen anzufordern.“ Daniela Brückner hatte darum beim zuständigen Gesundheitsamt des Kreises Offenbach um Unterstützung gebeten. Auf Dauer hätte man mit dem vorhandenen Personal die Versorgung nicht mehr gewährleisten können. Nach rund fünf Wochen resümierte sie erleichtert über die Unterstützung der Soldatinnen und Soldaten:

„Ich bin so dankbar, ich kann es kaum in Worte fassen, welche positive Frucht diese Zusammenarbeit mit der Bundeswehr und meinem Team gebracht hat. Ja, sie haben mit einem Lächeln in der großen Not Großartiges geleistet.“

### Hohes Ansehen und soziale Kompetenz

In einem vierzehntägigen Wechsel wurden rund zehn Soldatinnen und Soldaten in verschiedenen Bereichen des Simeonstifts eingesetzt. Nicht aber in der direkten Pflege.



Sie halfen in der Küche, gingen mit Heimbewohnern spazieren und packten dort an, wo Hilfe benötigt war. Besonnen und im Hintergrund führten die Soldaten die Tätigkeiten aus, die vom eigenen Personal nicht mehr zu leisten waren. Bei ihrem Einsatz waren alle nicht nur mit einer kompletten Schutzausrüstung ausgestattet, nein, sie wechselten ihre Tarnfleckuniform mit einer Selbstverständlichkeit mit der Dienstkleidung, was bei vielen hohe Sympathie erweckte.



„Sie entlasteten unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und sorgten in der schwierigen Zeit für etwas Normalität bei den Bewohnern. Sie genossen die Gespräche, Spiele, Gesangseinlagen oder die gemeinsamen Spaziergänge rund um die Liebfrauenheide“, beschreibt Daniela Brückner den Einsatz in ihrem Haus, den sie als Bereicherung erlebt hat. Anfängliche Vorbehalte waren in kürzester Zeit verflogen. Es war eine herausragende Teamarbeit. Beeindruckt war Brückner besonders von der hohen sozialen Kompetenz und der schnellen Einfeldung in einem Bereich, der für Soldaten nicht zum Alltag gehört.

Alle versuchten mit hohem Engagement, den Heimbewohnern die schlimme Situation so erträglich wie möglich zu machen. Die Dankbarkeit für den Einsatz der Bundeswehr spiegelte sich auch in den zahlreichen positiven Kommentaren der Öffentlichkeit im Facebook-Auftritt des Simeonstifts. Selbst Bürgermeister Alexander Böhn bedankte sich für den humanitären Einsatz der Bundeswehr.

*Red.*



## Fastnacht im MARTIN LUTHER HAUS 15. Februar 2021



*Alexandra Al-Samarai sorgt nicht nur mit ihrem Akkordeon für Stimmung.*





Wegen Corona fällt die Fastnacht in diesem Jahr aus? Nicht so im MARTIN LUTHER HAUS. Hier wurde am Rosenmontag, 15. Februar 2021 kräftig gefeiert – wenn auch anders als in den Vorjahren.

Getrennt nach den beiden Wohnbereichen versammelten sich in diesem Jahr die Bewohnerinnen und Bewohner zur traditionellen Fastnachtsveranstaltung. Gäste mussten leider draußen bleiben. Dennoch kam Stimmung auf, als Alltagsbegleiterin Regina Wittmann als „Frau Sauerbier“ brillierte. Alexandra Al-Samarai sorgte mit ihrem Akkordeon für die musikalische Umrahmung der Feier. Allen Mitwirkenden, die so in schwerer Zeit für ein wenig Abwechslung und Aufmunterung gesorgt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Red. Regina Wittmann als „Frau Sauerbier“

---

## SIMEONSTIFT: Wir haben wieder den Grünen Haken!

25. Februar 2021

### Geprüfte Lebensqualität im SIMEONSTIFT

Das SIMEONSTIFT gilt erneut offiziell als „verbraucherfreundlich“. Dies ergab die freiwillige Prüfung durch einen ehrenamtlichen Gutachter der gemeinnützigen Heimverzeichnis GmbH. Das Heimverzeichnis ist ein unabhängiges und gemeinnütziges Verbraucherportal, das die Rechte der Bewohnerinnen und Bewohner in Wohn- und Pflegeeinrichtungen stärken will.

Gütesiegel, Zertifikate, Noten und anderen Bewertungen von Senioreneinrichtungen gibt es viele. Das Besondere am Grünen Haken: Hier steht die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt.



Anhand von rund 100 Kriterien wird unter anderem geprüft, ob Respekt, Rücksichtnahme und die Achtung der Privatsphäre der betagten Menschen im Alltag der Einrichtung gewährleistet sind.

Die unabhängigen Gutachter bestätigten ebenso, dass der erstmals durchgeführte Corona-Check für Lebensqualität mit Bravour bestanden wurde.

Die Einrichtung wurde einen Tag lang „auf Herz und Nieren“ geprüft und für verbraucherfreundlich befunden. „Wir haben es wieder grün auf weiß: Respektvoller Umgang, Selbstbestimmung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind für die Bewohnerinnen und Bewohner in unserer Einrichtung jederzeit gewährleistet“, berichtet Daniela Brückner, Einrichtungsleitung im SIMEONSTIFT. Das bestätigt die Urkunde mit dem Grünen Haken, die von der gemeinnützigen Heimverzeichnis GmbH für Lebensqualität im Alter verliehen wurde.

„Wir freuen uns über das Gutachten und die erneute Bestätigung, dass die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner in unseren Häusern im Mittelpunkt steht“, erklärt Bernhard Pammer, Geschäftsführer der HDV gemeinnützigen GmbH.

Die genauen Ergebnisse sind im Internet unter [www.heimverzeichnis.de](http://www.heimverzeichnis.de) veröffentlicht. Für Angehörige, die einen Platz für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren suchen, ist diese Datenbank eine hilfreiche Informationsquelle.

*Red.*



## Stabswechsel in der Geschäftsstelle

Darmstadt, 26. Febr. 2021



Bei einer kleinen Feierstunde in der Geschäftsstelle des Hessischen Diakonievereins verabschiedete der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Oberkirchenrat Markus Keller (Mitte), den langjährigen Vorsitzenden, Pfarrer Dr. Martin Zentgraf, nach 20 Jahren in den Ruhestand und begrüßte Pfarrer und Dipl.-Volkswirt Werner Böck als neuen Vorsitzenden. Pfarrer Dr. Zentgraf bleibt dem HDV als ehrenamtliches Vorstandsmitglied erhalten. Wegen der Corona-Pandemie fand die Feierstunde leider nur im kleinsten Kreis auf Abstand statt.



### Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase Ethische Entlastung von Angehörigen – ein Praxisbericht

*Von Kai Mezger  
Leiter Controlling und ehrenamtlicher  
Mitarbeiter HDV gGmbH*

Seit 2018 gibt es die Möglichkeit, ältere Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen nach §132g SGV V umfassend zu beraten, um deren Willen am Lebensende zu respektieren und handlungsleitend umzusetzen. Im Idealfall mündet dies in einer Dokumentation der Versorgungsplanung inkl. Patientenverfügung. In Situationen, in denen keine eigene Willensäußerung mehr



## LETZTE LEBENSPHASE – ALLES GEREGELT?



4 Worte, die jeder respektieren sollte:  
**ES IST MEIN LEBEN.**

möglich ist, greifen die Inhalte dieser Dokumente und stellen sicher, dass der eigene Wille respektiert und umgesetzt wird. Im Vergleich zur Betreuung, die automatisch mit dem Tod endet, besteht hier die Möglichkeit, die Vorsorge auch nach dem Tod weiterzuführen. Um beispielhaft die Bestattung wunschgemäß umzusetzen oder die Abwicklung aller Formalitäten und Bankgeschäfte nach dem Tod geordnet durchzuführen. Dies ist oft ein Problem, wenn keine Angehörigen mehr vorhanden sind oder eine räumliche Distanz existiert.

Für das Angebot dieser Beratungsangebote müssen geeignete Mitarbeiter gefunden und speziell weitergebildet werden, die Finanzierung übernehmen komplett die Krankenkassen. Als Leiter Controlling war ich mitverantwortlich für die Implementierung und Genehmigung dieses wichtigen Angebotes für alle 8 stationären Einrichtungen der HDV gGmbH (Hessischer Diakonieverein Darmstadt).

Wie wertvoll dies für Bewohner und Angehörige sein kann, durfte ich nun aus ganz anderer Perspektive erfahren: Ein 84-jähriger Bewohner, den ich einige Jahre ehrenamtlich begleitet habe und am Ende auch von ihm die Rolle des Vorsorgebevollmächtigten übertragen bekam, hatte das Beratungsangebot letztes Jahr gerne angenommen. Gemeinsam führten wir mit der ausgebildeten Gesprächsbegleiterin Frau Lukat mehrere Gespräche im HEIMATHAUS, Darmstadt.



Wichtig hierbei waren die offene Kommunikation über die eigenen Vorstellungen und Wünsche, aber auch welche Auswirkungen die einzelnen Festlegungen haben können. Am Ende standen eine neue Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Hier wurde individuell in den Bereichen

- Gesundheitsvorsorge u. Pflegebedürftigkeit
- Aufenthalts- u. Wohnangelegenheiten
- Behörden
- Vermögenssorge
- Post und Fernmeldeverkehr
- Vertretung vor Gericht
- Untervollmacht
- Betreuungsverfügung
- Gültigkeit über den Tod hinaus
- Weitere Regelungen

festgelegt, was der Bevollmächtigte darf – und was nicht. Und es wurde verankert, wie sich der alte Mensch die letzte Lebenszeit vorstellt, ebenso – und dies ist besonders wichtig – welche medizinischen Maßnahmen eben NICHT mehr gewünscht werden, wenn das Lebensende einmal bevorsteht.

Als nun im Parkinson-Endstadium ein notfallmäßiger Krankenhausaufenthalt notwendig wurde, wurde ich mit Fragen und Argumenten der Ärzte konfrontiert: Zum einen wurden invasive Maßnahmen zur wirkungsvollen Medikation und Sicherstellung einer ausreichenden Nahrungsversorgung prädestiniert. Andererseits ein längerer Verbleib im Krankenhaus präferiert, obgleich sich die Vitalfunktionen mittlerweile stabilisiert hatten. Ohne eindeutige Klärung dieser Fragen im Vorfeld hätte hier möglicherweise das eigene Gewissen eine wichtige Rolle gespielt, und ich hätte „pro-Medizin“ entschieden. So wusste ich aber genau, dass dies nicht der Wunsch des Patienten war, sondern eine schmerzfreie letzte Zeit in gewohnter Umgebung im Pflegeheim, ohne an Schläuchen und Maschinen zu hängen; wobei bewusst in Kauf genommen wurde, dass dies möglicherweise einen schnelleren Tod bedeutet. Der ruhige und würdevolle Tod in gewohnter Umgebung war oberste Prämisse. Dies setzte ich in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Hausarzt, Palliativteam und Pflegepersonal im HEIMATHAUS um. Und wir ernteten wieder angekommen im Pflegeheim echte Dankbarkeit von diesem Menschen, dessen „Vorsorgeplan“ nun auch Realität wurde.

Die Situation COVID 19 hat sich natürlich auch auf die gesundheitliche Versorgung in der letzten Lebensphase ausgewirkt: Persönliche Gespräche mussten durch Telefonate, elektronische und postalische Kommunikation ersetzt werden; dies war nicht immer einfach, da gerade bei der älteren Generation elektronisches Equipment oft noch keinen Standard darstellt.



Die Pandemie hat unterschiedliche Reaktionen bei den Beratungswilligen und ihren Angehörigen ausgelöst. Einige brachen die Beratung ab, weil sie sich durch die Maßnahmen in den Pflegeheimen ängstigten und sich mit dem Thema Sterben und Tod nicht weiter befassen wollten. Diese Ängste nehmen Berater ernst. Die Beratungen wurden dann ausgesetzt. Für andere war die Frage drängend, ob ihre Patientenverfügung auch für eine Corona-Erkrankung gilt. Es entstand der Wunsch schnell beraten zu werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hausärzten, zur Einschätzung eines persönlichen Risikos vor dem Hintergrund der jeweiligen gesundheitlichen Disposition ist sinnvoll. Oft war die Frage, ob man im speziellen Fall COVID 19 lebensverlängernde Maßnahmen möchte, ganz unabhängig von einer bestehenden Patientenverfügung. Zumindest hat die Auseinandersetzung mit der Möglichkeit einer Erkrankung an COVID 19 neben Ängsten auch die Bereitschaft ausgelöst, sich über das Thema, wie eine medizinische Versorgung einmal aussehen soll, Gedanken zu machen.

Die Beratungen zur gesundheitlichen Versorgungsplanung haben auch und gerade vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie einen gewichtigen Stellenwert. Neben dem informativen Aspekt ist die beruhigende Wirkung der persönlichen Gespräche in Ruhe und entspannter Atmosphäre nicht zu unterschätzen.

Diese wertvollen Erfahrungen möchte ich hiermit weitergeben, und ermutige alle Menschen, sich frühzeitig Gedanken um Vorsorge, Patientenverfügung und Vollmachten zu machen und die qualifizierten Angebote „Beratung zur Versorgung in der letzten Lebensphase“ zu nutzen. Und auch im persönlichen Umfeld die Menschen zu finden, denen man die Umsetzung dann auch zutraut und entsprechendes Vertrauen entgegenbringt. Der Tod gehört nun einmal zum Leben dazu. Oder wie es in unserer Broschüre zum Thema „Letzte Lebensphase – alles geregelt?“ so schön heißt: ES IST MEIN LEBEN.

*Gesprächsberaterin  
Frau Lukat im  
Beratungsgespräch  
mit Frau Huszarik  
(Bewohnerin)*





## **Besinnung**

Geistliches Wort.....	1
-----------------------	---

## **Berichte**

Trotz Ruhestand weiter engagiert – eine ganze Familie im Ehrenamt.....	3 - 4
“Mit einem Lächeln in der Not Großartiges leisten“.....	4 - 6
Fastnacht im MARTIN LUTHER HAUS.....	6 - 7
SIMEONSTIFT: Wir haben wieder den Grünen Haken! .....	7 - 8
Stabswechsel in der Geschäftsstelle .....	9
Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase.....	9 - 12

**Es sind viele Gaben,  
aber es ist ein Geist.**

**Spruch des  
Hessischen  
Diakonievereins  
aus 1. Korinther 12.4**

Für die diakonischen Aufgaben unseres Trägers und der Schwesternschaft sind wir für Ihre Spenden und Zuwendungen dankbar. Unser Träger ist berechtigt, für steuerliche Zwecke Bescheinigungen auszustellen.

**Unser Konto:**

**IBAN: DE75 5206 0410 0004 0003 90**

**BIC: GENODEF1EK1**

**Bank: Evangelische Bank eG**

**Impressum:**

**HDV gGmbH und**

**Hessischer Diakonieverein e.V.**

**Heimathaus der Schwesternschaft**

**und Zentralverwaltung**

**Freiligrathstraße 8**

**64285 Darmstadt**

**Tel.: 06151/601 1983**

**Fax.: 06151/601 1984**

**e - mail:**

**petra.storck@hdv-darmstadt.de**

**Einrichtungen  
des HDV:**

**Die Seniorenpflegeheime finden Sie  
im Internet unter:  
[www.hdv-darmstadt.de](http://www.hdv-darmstadt.de)**

**Die HDV gemeinnützige GmbH  
(Trägerin der Einrichtungen)  
gehört mehrheitlich zum  
diakonischen Träger  
AGAPLESION gemeinnützige AG  
([www.agaplesion.de](http://www.agaplesion.de)).**

**Minderheitsgesellschafterin der  
oben genannten Gesellschaft  
ist die Förderstiftung  
Hessischer Diakonieverein.**

**Der Hessische Diakonieverein e.V. ist  
Träger der Schwesternschaft,  
der Diakonischen Fortbildung und  
der Grundstücke und Gebäude,  
die er zum Betrieb der diakonischen  
Einrichtungen verpachtet hat.**